Einige pädagogische Erfahrungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung**

Band (Jahr): **5 (1849-1850)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-865975

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Einige pädagogische Erfahrungen.

1.

Unter meinen Kindern hatte ich eines, das gar nicht aufmerksam war. Das Kind hat nicht große, geistige Kräfte, aber doch genug, um etwas Rechtes zu leisten, wenn es dieselben zusammen zu halten und auf einen Gegenstand hinzurichten vermag; allein beim Unterrichte schweifte es mit seinen Gedanken umher, was im Zimmer vorging, nahm es wahr und gab sich dem wieder hin. Oft auch saß es da, als merke es auf — gab aber Antworten, die gar nicht auf meine Fragen passten. Den schriftlichen Arbeiten sah man Flüchtigkeit und Zerstreutheit an. Diesem Fehler abzuhelfen, suchte ich zuerst dessen Quellen aufzufinden, und es zeigte sich: 1. die Zerstreutheit der Kinder ist gar oft einem langweilenden Unterrichte zuzuschreiben. 2. Sie kann aber auch herrühren entweder von einer Lebhaftigkeit des Geistes, die sich jedem äußern Reize hingibt, oder 3. von einer Schwäche des Geistes, die dem Unterrichte nicht zu folgen vermag. Ich suchte nun vorerst mehr Leben in meinen Unterricht zu bringen. Dann fing ich an, beim Unterrichte dieses zerstreute Kind besonders immer im Auge zu halten und es recht oft zu befragen, auf daß der Unterricht der stärkste Reiz sei, der seine Seele treffe und um mich zu überzeugen, ob es dem Unterrichte zu folgen vermöge.

Ich habe gefunden, daß der Erfolg ein guter sei, wenn ich die genannten drei Punkte beobachte.

2.

Unter meinen Schülerinnen ist auch ein kleines Mädchen, an welchem sich wieder bestätigte, daß man, mit dem Gehorsam den Kindern auch den Frohsinn und Lust und Freude

zu Allem sichert. Wenn das bewußte Kind in der Schule war oder um mich, so gehorchte es, war heiter und weinte selten. Sobald es aber um seine Mutter war, so hatte der Gehorsam ein Ende; es fing an zu zwingern, schläfrig zu werden und konnte eine ganze Stunde lang schreien, wenn ihm die Mutter etwas versagte, während es sehr bald zufrieden war, wenn ich ihm etwa sagte: „du kannst dieses nicht haben; mach jetzt etwas Anderes." Wenn nur die Mütter es einsehen würden, wie leicht es ist, die Kinder zum Gehorsame anzuhalten, und wie glücklich sie dadurch sich und ihre Kinder machten! Es braucht weder harte Worte, noch anderes Harte dazu, einzig nur, daß man nichts Unangemessenes verlange und fest auf dem beharre, was man einmal gesagt hat, ohne ein Pünktlein davon abzuweichen.

3.

An dem gleichen Mädchen machte ich die Erfahrung, wie gefährlich es sei, an den Kindern viel zu tadeln, nicht nur, daß man, wie „die Erzieherinn" sagt, in dem Kinde den Egoismus bildet, sondern, weil man das Kind dadurch leicht zu andern Fehlern verleitet. — Mein Mädchen lief oft, wenn ich ihm erlaubte, mit andern Kindern zu spielen mit ihnen in die Häuser hinein. Ich hatte dies aus verschiedenen Gründen gar nicht gerne; nun verwies ich es ihm. Nachher sagte es mir nicht mehr so offen, wo und bei wem es gewesen sei. Da erschrack ich und steckte mein Tadeln ein; aber sorgte dafür, daß es nicht mehr in jene Häuser laufen konnte.

T.